



Kolumne

von Gerd Stachow – September 2009

Die heißen Tage sind wohl für dieses Jahr vorbei. Jedenfalls sind die Sommertemperaturen mächtig gefallen. Allerdings ist der September für alle, die sich Gedanken auch außerhalb des Strandes machen, ein heißer Monat. Heute, am 03.09.2006 gibt es für die Musikwelt mal wieder das Topthema „Michael Jackson“. Einer der größten Entertainer des 20.

Jahrhunderts soll nun endlich seine Ruhe finden. Eigentlich ist das eine blöde, aber leider gängige Formulierung. Der Mann war jünger als ich. Sein Leben war aber wohl ungleich aufregender. Die Kunstfigur, die die Medien aus diesem Mann gemacht haben, wird wohl seinem Seelenleben nicht gerecht. Ich kann mich noch gut daran erinnern, als ich Michael Jackson das erste Mal bewußt wahrgenommen habe. Sicher waren vorher die „Jackson 5“ auch schon bekannt, aber Michael als Solokünstler, das war Anfang der Achtziger, als ich bei Winni 2 einstieg. Weil ich schon seit 1973 als Amateur-DJ in der damaligen DDR unterwegs war, sollte ich, zusätzlich zu meinen Aufgaben als Manager, die Winni 2 Diskothek übernehmen. Nun war es in der DDR ja nicht so, daß man einfach ins Geschäft gehen konnte und dort die entsprechenden Tonträger kaufte. Ich hatte mir damals gerade ein gebrauchtes Stereoradio im An- und Verkauf gekauft und, wenn Winni 2 spielfrei hatte, nahm ich den Bandkassettenrecorder mit nach Hause und nahm Musik auf. Was da so aufs Band kam, darauf achtete ich nicht so richtig. Wichtig war nur, dass es sich toll anhörte und in der Disco zu verwenden war. Gut erinnern kann ich mich allerdings noch an einen Titel von Germaine Jackson und Pia Zadora. When the Rain begins to fall, glaube ich, hieß der. Aber, wie gesagt, Michael produzierte gerade das Megaalbum „Thriller“ und erste Titel davon liefen im Radio. Das Publikum ging toll los, wenn diese Titel gespielt wurden. Die berühmte „Vokuhila“ (Friseur: Vorne kurz, hinten lang) war damals modern und sollte die Generation „Disco“ von den harten Rockern der Stones-Zeit abheben.

Leggins und bunte Trainingsanzüge als Überbleibsel der 70er gab es auch noch, denn in der DDR kam Alles etwas zeitverzögert an. Ihr merkt schon, dass ich in Erinnerungen schwelge. Meine Vokuhila ist jedenfalls von ganz alleine verschwunden. Irgendwann wuchs da oben gar nichts mehr und der Friseur hat schon seit 20 Jahren kein Geld mehr an mir verdient. Michael hatte allerdings bis zum Schluss „die Haare schön“. Das ist aber nun wirklich nicht das, woran wir uns beim Nennen seines Namens erinnern sollten. Auch nicht daran, dass er sich ständig operieren ließ, dass er unbedingt zum „Weißen“ mutieren wollte oder, dass er in Berlin seinen Sohn über die Brüstung eines Balkons hielt. Wenn man mit kritischer Distanz darüber nachdenkt, was aus diesem einsamen, getriebenen Menschen gemacht wurde, erkennt man, wie gnadenlos die Musikindustrie und die Medien auf Klatsch, Tratsch und Skandale aus sind. Für mich bleibt Michael Jackson einer der genialste Künstler des vergangenen Jahrhunderts, der mit seiner verletzlichen Seele eigentlich nicht in diese kalte und unpersönliche Welt gehörte.

Ruhe sanft - Michael